

nützt. Zwergtaucher und Haubensteissfuss werden eingeliefert und nach Luzern weiterbefördert, wo See und Reuss noch offen sind. Eine Wasserralle mit «Eisklumpen wie Kindsfäuste» an jedem Beine, wird, trotzdem die gebrochenen Knochen durch die Haut gedrungen sind, noch lebend eingebracht. Ein trauriger Anblick! Krähen und Katzen holen sich manchen magern Bissen. Schüsse knallen vom See her — trotz geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen!

Von den andern Schweizerseen treffen weitere Trauerbotschaften ein. Auf der Eisfläche des Murtensees sah man vom Ufer aus viele schwarze Punkte — festgefrorene Blässhühner! Auf dem Greifensee ist ein Nordseetaucher angefroren usw.

Bei den Wasservögeln hat das «Grosse Sterben» wohl die meisten Opfer unter den Blässhühnern gesucht.

Aber auch die Bussarde und Eulen sind in unglaublicher Zahl der eisigen Kälte und dem Hunger erlegen. Die ersten Meldungen sind bereits im O. B. veröffentlicht worden (Heft 5 dieses Jahrganges), ebenso an die Zeitungen ergangene Hilferufe unserer Gesellschaft.

Am 10. II. meldet dann H. Mühlemann: «Im Grossen Moos waren seit Neujahr auffallend viele nordische (dunkle) Mäusebussarde anwesend. Der trockene Sommer 1928 brachte Mäuseplage. Leider sind einzig hier in Aarberg, nächst beim Sekundarschulhaus, 3 Stück verendet, zwei davon waren in die Beine geschossen und dadurch erwerbsunfähig geworden. Sodann berichtet A. Seiler, ebenfalls aus Aarberg, am 22. II.: «Mit den Eulenarten steht es gegenwärtig sehr schlimm. Mein Nachbar meldet mir letzter Tage, dass er in seinem Scheuerwerk auf dem Heustock eine wunderschöne Schleiereule tot aufgefunden habe, und soeben kommt Nachricht, dass im Zelgli zu Kappelen ein Waldkauz, ebenfalls auf dem Heustock, noch lebend aufgefunden wurde, der aber bald verendete. Gestern nun ist ein grosser Mäusebussard gefangen worden, der jetzt gefüttert wird.

Und nun das Allertraurigste! Schweizerische Grossfischhandlungen am Bodensee bieten «wegen günstigen Abschusses» Wasserrühner zu 75 und 65 Rappen das Stück an!

Am 27. II. schreibt man uns aus Nidau am Bielersee, dass in den letzten Tagen am Nidau-Bürenkanal, wo sie das einzige offene Wasser nebst Nahrung fanden, die Wildenten «unmenschlich» niedergeknallt wurden.

Beiträge zum Vogelsterben im Februar 1929.

Dr. P. A. Roshardt, Kloster, Stans.

Auch in der Innerschweiz, in der westlichen und südlichen Gegend des Vierwaldstättersees, hat die grosse Winterkälte ein grausiges Vogelsterben verursacht. Am schwersten wurden wohl die Mäusebussarde getroffen. Aus einem relativ engumgrenzten Gebiet kamen mir nicht weniger als achzig Leichen dieser Art zu Gesicht. Wieviele werden erst unbekannt zugrunde gegangen sein! Meistens hatten sie

einen leeren Magen. Ein Bussard hatte noch das Gewöll samt Fusskrallen von einer Amsel in sich, ein anderer das einer Meise. Die Farben des Gefieders variierten stark. Auffallend viel hellgefärbte Tiere waren zu sehen.

Ebenfalls sehr schwer litten die Eulen. Tote Steinkäuze zählte ich über fünfzig, dann einige Schleiereulen, trotzdem diese Tiere südlich des Sees gar nicht häufig sind. Die Eulen waren oft so mager, dass der abgebalgte Körper wirklich nur mehr «Haut und Bein» und bedeutend kleiner als der Schädel war. Auch etwa zwanzig Turmfalken, die in der Färbung ziemlich einheitlich waren, fielen als Opfer des Winters, ebenso drei Fischreiher und eine Rohrdommel. Auffallend wenige tote Wasservögel wurden gefunden, Spechte gar keine. Man konnte überhaupt an den Futterplätzen die Beobachtung machen, dass wohl viel Vogelvolk sich Nahrung holte, aber es waren wenig Arten darunter. Spechte fehlten auch hier fast ganz, ebenso die Bergfinken; auch Drosseln und Krametsvögel liessen sich selten sehen, nicht einmal viele Meisenarten.

Am verhängnisvollsten für die Vogelwelt waren die letzten 14 Tage der Kälteperiode, die Zeit vom 10. bis 24. Februar. Aber auch zu Anfang der bösen Zeit, in der Woche vom 27. Januar bis 3. Februar, berichteten Holzer und Waldarbeiter, wie Vögel von den Bäumen fielen. Es mögen die ältern und schwächern gewesen sein. Die kälteste Woche, 10. bis 17. Februar, verschonte auch die jüngern nicht mehr. Wohl legte mancher Vogelfreund Futter, aber gerade die der Nahrung am meisten bedürftigen Vögel erreichten es nicht, solange es nicht hart gefroren war.

INTERNATIONALER VOGELSCHUTZ

Man wird sich erinnern, dass das internationale Komitee am 21. und 22. Mai in Genf zusammengetreten ist und beschlossen hat, dass jeder Delegierte bei seinem eigenen Gouvernement vorstellig werden solle, um die Errichtung einer internationalen Kommission für Vogelschutz beim Völkerbund durchzuführen.

Wegen der Wichtigkeit dieser Intervention wollen wir den Text unserer Eingabe trotz der durch Versehen entstandenen Verspätung des Lesern des O. B. nicht vorenthalten.

Dr. L. P.

Au Haut Conseil fédéral

Berne.

Monsieur le Président de la Confédération,
Messieurs les Conseillers fédéraux,

En ma qualité de délégué de la Suisse auprès du Comité international pour la protection des oiseaux, j'ai l'honneur de soumettre à votre bienveillant examen la requête que voici.

C'est une vérité que la faune ailée est menacée plus que jamais. Plusieurs de ses représentants ont déjà disparu. D'autres, en parti-